

## Bau- und Zimmermeister Hans Hamelau ( Um 1610 bis 1670 )

Hamburgs Bauwerke zeigten in früheren Jahrhunderten durchweg bürgerliches Gepräge und darum gab es im mittelalterlichen Hamburg mit wenigen Ausnahmen der Kirchen und öffentlichen Gebäuden in der Mehrzahl nur bürgerliche Wohnbauten und Speicher, über deren Erbauer und Erbauungszeit nur wenig bekannt ist und von denen fast keine mehr erhalten sind. Alle staatlichen Bauarbeiten wurden bereits im Mittelalter vom städtischen Bauhof beschafft , der zuerst im Jahre 1386 erwähnt wird; er lag auf dem Platz des früheren Neuen Wandrahm und wurde 1675 abgebrochen, nachdem bereits 1666 ein neuer größerer Bauhof auf einem hinter dem damaligen Deichtor gelegenen Platz von dem Bau- und Zimmermeister Hans Hamelau abschnittsweise errichtet worden war. Dieser zweite Bauhof wurde dann 1868 abgebrochen. Bis zum großen Brand 1842 war hier ein Teil der Gebäude als Notwohnungen eingerichtet gewesen.

Erst aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind uns die Namen von Bau- bzw. Handwerksmeistern und ihre Bauten in Hamburg überliefert. Dabei handelt es sich jedoch fast ausschließlich um Öffentliche bzw. staatliche Gebäude sowie um kirchliche Bauten. Angaben und Namen der Handwerksmeister und die von ihnen erbauten Wohnbauten bzw. Bürgerhäuser sind aus dieser Zeit - wie bereits erwähnt - nur mit wenigen Ausnahmen bekannt. Die erste Nachricht über die Zulassung zum Meisterstück beim Zimmeramt geht auf das Jahr 1588 in der Maria-Magdalenenkirche zurück, auch beim Maureramt war schon im 16. Jahrhundert die Anfertigung eines Meisterstücks Vorbedingung zur Aufnahme ins Meisteramt. Die Haupttätigkeit der Bauhofmeister bestand im 17. Jahrhundert hauptsächlich in der Ausführung der bei den Befestigungsanlagen zu schaffenden Gebäude und dem Bau von Straßen und Brücken. Die Zimmer- und Maureramtsmeister waren dagegen am Bau Öffentlicher Gebäude nicht beteiligt. Alle privaten und kirchlichen Bauten wurden von den in der Stadt zugelassenen Zimmer- und Maureramtsmeistern errichtet, worüber jedoch - wie oben erwähnt - nur spärliche Angaben aus dem kirchlichen Bereich überliefert sind. Studierte Baumeister und Architekten im heutigen Sinne und ihre Bauten sind in Hamburg erst seit dem 18. Jahrhundert bekannt. Nun zum eigentlichen Thema des Artikels, es soll mit dem bekanntesten Zimmer- und Bauhofmeister Hamburgs im 17. Jahrhundert, dem in Holsteinischen um 1610 geborenen Zimmermeister Hans Hamelau begonnen werden. Nachdem Hamelau 1653 Hamburger Bürger geworden war, wurde er schon 1659 Nachfolger des verstorbenen Bauhofzimmermeisters Bartholomäus Groenefeld bzw. beedigter Leiters des alten städtischen Bauhofes am Wandrahm, der sich dort von etwa 1386 bis 1675 befunden hatte. Über die handwerkliche Ausbildung Hamelaus und seine vorhamburgische Tätigkeit ist nichts bekannt, aber seine Bauten in Hamburg sprachen für die Solidität seiner Arbeiten, hatten doch seine Bauten zum Teil eine zweihundertjährige Lebensdauer erreicht.

Seine Backstein- und Werksteinfassaden (Drittes Millerntor, Zucht- und Spinnhaus u. a.) zeigten künstlerische Beziehungen zu Holland und die für die Niederlande charakteristische Gliederung durch Sandsteinpilaster, Säulen und dekorativen Schmuck. Hamelau war neben dem Bau- und Zimmermeister Peter Marquardt (in Hamburg 1653-1672) wohl der bekannteste Vertreter des Baufachs in Hamburg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Wie oben bereits erwähnt, erhielt Hamelau 1659 die angesehene Stellung als Bau- und Zimmermeister des städtischen Bauhofes in Hamburg. Als solcher hatte er die Bauten des hamburgischen Staates zu leiten und baute als erstes 1659-63 das neue Millerntor mit seinen Gewölben, Portalen und einem Turm. Es folgten 1660/61 das Kornhaus, 1662 das Baumhaus und das Spinnhaus sowie 1665-70 das Zucht- und Werkhaus, wahrscheinlich auch 1655 das die Hafeneinfahrt bewachende Blockhaus. Ferner den städtischen Bauhof, den er 1666 begann,

der aber erst nach seinem Tode 1671 im Jahre 1675 fertig geworden ist, dessen letzte Reste nach 202 jährigem Bestehen nach 1868 verschwunden waren. Hamelau, der angeblich aber schon 1670 gestorben ist, da in diesem Jahr bereits Vormünder für seine Kinder ernannt wurden, stellte die von ihm errichteten Bauten ungemein haltbar her, meist aus eichenem Fachwerk oder in Massivbauweise. Wenn seine Bauten - mit Ausnahme des Baumhauses und des Zucht- und Werkhauses - auch nur schlichte Nutzbauten waren, so verdienen sie doch das Lob der Dauerhaftigkeit, denn fast alle aufgezählten Gebäude haben das 19. Jahrhundert erreicht. Von 1659 bis zu seinem Tode 1671 hat Hamelau dann als Leiter des Bauhofes alle öffentlichen Bauten durchgeführt, von denen die bekanntesten nachfolgend kurz beschrieben werden.

1659-63 das in dem neuerrichteten Wall westlich vom jetzigen Zeughausmarkt errichtete dritte Millerthor, auch Altonaer Thor genannt. Es war das wichtigste Thor Hamburgs nach Westen und sehr eindrucksvoll mit seinen Gewölben, Portalen und einem hohen Turm. Die neue Stadtbefestigung war 1616 bis 1626 durch den holländischen Artilleriehauptmann und Militär-Oberingenieur Johan van Valckenborgh erstellt worden und verhinderte die Zerstörung Hamburgs im Dreißigjährigen Krieg. Der stattliche massive Torbau aus großen Quadersteinen mit gewölbtem Torweg, dem turmartigen Oberbau mit Laternenaufsatz und dem mit Statuen geschmückten Sandsteinportal wurde während der Franzosenzeit 1805/06 abgebrochen und nach Abtragung des Walles durch einfache Passiergänge mit beiderseitigen Wachhäusern ersetzt, von denen das eine am Millerntordamm noch erhalten ist.

1660/61 Bau des zweiten städtischen Kornhauses an der Ecke Alter Wandrahm Kleiner Bauhof, denn Hamburg war schon seit dem 16. Jahrhundert mit einer der größten Getreidehäfen des Kontinents. Der große prächtige, viergeschossige Bau aus starkem Eichenfachwerk, in dem praktisch ein ganzer Eichenwald verbaut worden war, hat dann von 1813 bis 1871 als Kaserne gedient.

Das Kornhaus stand frei auf einem Teil des 1616 nach der jetzigen Dammtorstraße verlegten Kalkhofes, am Wandrahmsflet, es bildete ein regelmäßiges Viereck mit einem geräumigen Hofplatz. Wie bereits erwähnt hat es bis 1871 als Infanteriekaserne für das hamburgische Kontingent gedient und verfiel dann dem Abbruch, nachdem die neue Infanteriekaserne in der Bundesstraße fertiggestellt war.

1662/63 wurde am Baumwall Ecke Steinhöft in der Nähe des "Baumes", eine Art Floß, das den Binnenhafen gegen die Elbe abschloß und das nächtliche Durchschmuggeln akzisepflichtiger Waren verhinderte, von Hamelau eines der schönsten Gebäude, das sogenannte "Baumhaus", ein dreistöckiges Gebäude angeblich nach einem passenden Modell aus Holland, auch "Schifferbörse" genannt, erbaut. Es diente derzeit auch als Zoll- und Gasthaus für Schiffer und Reeder, eine Stätte großer Feste der Kaufmannschaft, der obere Teil diente zu Wirtschaftszwecken, war verpachtet und war beliebt wegen seiner guten Küche. Auf dem Dach befand sich ein Pavillon, von dessen oberer Gallerie man einen schönen Blick auf die Elbe mit ihren Segelschiffen hatte und wo der Hamburger Künstlerverein seine Versammlungen abhielt. Das allgemein beliebte Wirtshaus, wegen seiner Stockfisch-Mahlzeiten berühmt, besaß seit 1837 auf dem Dache den Zeichengeber des optischen Telegraphen, den Hamburger Kaufleute zur besseren Nachrichtenverbindung mit Cuxhaven eingerichtet hatten. Das künstlerisch reizvolle Gebäude mit seinen schönen Aufbauten, der Pilastergliederung der Wände und den kräftigen Gesimsen mußte leider 1857/58 den Hafenerweiterungen am Binnen- und Niederhafen weichen.

1666-75 Bevor nun Hamelau Leiter des alten Bauhofes (von 1386 bis 1675 auf dem Platz des früheren Neuen Wandrahm/Oberhafen-Meßberg) geworden war hatte sein Vorgänger Groenefeld angeblich bereits Pläne für einen neuen größeren Bauhof ausgearbeitet, da der alte

Bauhof den damaligen Ansprüchen nicht mehr genügte. Nach diesen Plänen und nach einem neuen Entwurf von Hamelau wurde 1666-75 auf einem Platz hinter dem Deichtor -nach Verlegung der dortigen Roßmühle und den Wandrahmen nach dem Grasbrook - ein neuer großartiger Bauhof bei der Wandrahmsbrücke am Oberhafen abschnittsweise errichtet. In den Kämmereirechnungen von 1386 wurde der alte Bauhof als "curia structuro" erwähnt. Die zweigeschossigen Gebäude des neuen Bauhofes aus starkem Eichenfachwerk umschlossen einen großen Innen- bzw. Arbeitshof mit Unterkünften für die Handwerker. Die Außenfronten waren mit reichverzierten Portalen geschmückt, die sich heute im Museum für Hamburgische Geschichte befinden. Siehe Kupferstich von F.Ladomir (1690). Bis Anfang des 19.Jahrhunderts diente der neue Bauhof seinen Zwecken, nach Abtragung der Festungswerke büßte er jedoch an Bedeutung ein und so mußte auch diese imposante Gebäudeanlage der Neuzeit weichen und wurde 1868/70 gänzlich abgebrochen, als hier der Berliner Bahnhof mit seinen Geleisen gebaut wurde. Als erster Ersatz für den zweiten Bauhof wurde später an der Kampstraße ein Ersatzbauhof neuerrichtet.

Im Jahre 1666 war das 1618/20 erbaute Zucht- und Werkhaus, von der Stadt auf dem Grunde des früheren, abgetragenen heidnischen Walles an der Straße "Bei dem Zuchthause" jetzt Hermannstraße, mit der Rückseite zur Alster erbaut, abgebrannt. Anschließend gleich wieder aufgebaut und 1675 eingeweiht, lag rechts die Zuchthauskirche, links Verwaltungsräume, die Seitenflügel und das Hintergebäude mit Hofplatz zur Alster gelegen. Jetzt steht dort das sogenannte Europahaus. Bevor es zum Wiederaufbau des Gebäudes 1666/68 durch Hamelau kam, erbaute dieser um 1666 auf dem ehemaligen Wallgründe, ebenfalls in Ziegelbauweise in dem damals herrschenden so genannten italienische Stil ein Spinnhaus, worüber anschließend noch berichtet wird. Danach wurde also 1674/75 die Zuchthausruine von Hamelau unter Benutzung des erhaltenen Mauerwerks und der Sandsteinportale wieder neu erbaut. Um 1831 war abermals ein Teil dieses Gebäudes durch Brand zerstört worden. Nachdem nun das Zuchthaus 1689 eine eigene Kirche erhalten hatte und 1766-68 nochmals vergrößert worden war, wurde dort 1813 von den Franzosen ein Lazarett eingerichtet. Beim großen Hamburger Brand im Mai 1842 ist dann die gesamte Gebäudeanlage, Zucht- und Werkhaus sowie das Spinnhaus völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut worden. Nach dem Brand wurde an der Ostseite der Binnenalster ein breiter Damm geschüttet, um hier das Alsterbecken mit einer Straße bzw. Promenade einfassen zu können. (Alsterdamm, heute Ballindamm). Ein neues Werk- und Armenhaus ist dann 1852/53 auf dem Gelände Käthnerkamp/Oberaltenallee errichtet worden, seit 1904 befindet sich in Farmsen eine Zweiganstalt. Nach der Trennung von Werk- und Armenhaus und Zuchthaus wurde das Spinnhaus an der Ferdinandstraße das eigentliche Strafgefängnis. Als Ergänzung zum Zucht- und Werkhaus entstand also um 1666, wie oben erwähnt, nördlich vom Alsterthor Ecke Holzdam, das Spinnhaus, ein schlichtes zweigeschossiges Gebäude, im Äußern mit zur Flächengliederung angeordneten Wandpfeilern, ähnlich dem Zucht- und Werkhaus, sowie mit einem Sandsteinportal an der Vorderfront. 1724 erfolgte der Bau eines Hintergebäudes und 1772 wurde die Spinnhauskirche neu erbaut. Wie oben erwähnt, wurde beim großen Hamburger Brand 1842 die gesamte Gebäudeanlage völlig zerstört.

Nun war mit eine der ersten Arbeiten Hamelaus als zukünftiger Bauhofmeister die angeblich um 1655 erfolgte Erbauung des so genannten Blockhauses, einem Fachwerkbau auf der Station Neptun gewesen, einem vorgeschobenen Posten der Brookbefestigung von 1625, das zum Schütze und Überwachung der Einfahrt vom damaligen Niederhafen zum Binnenhafen diente. Das idyllisch gelegene Blockhaus wurde bei Hafenerweiterungsarbeiten 1852 abgebrochen, nachdem bereits alle Bastionen niedergelegt worden waren.

Angeblich soll auch das nicht mehr erhaltene Bürgerhaus Pelzerstraße Nr.21 in der zweiten Hälfte des 17.Jahrhunderts von Hamelau erbaut worden sein, denn es entsprach der äußeren Erscheinung nach ganz dem Stil und der Ausführung von Hans Hamelau, ein reizender Fachwerkbau, angeblich 1649 erbaut.

Benutzte Literatur:

Hamburg und seine Bauten, 1890, Architekten- und Ingenieur-Verein

Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart, 1896, Wendt und Kappelhoff

Alt-Hamburgische Bauweise, W.Melhop, 1925

Die Alster, 1932, W.Melhop

Hamburg und die Niederelbe, 1962, K.Baedeker

Hamburg, Die Geschichte einer Stadt, 1951, B.Studt / H.Olsen

So wurde im Alten Hamburg gebaut, 1969, P.Gädtgens

Heimatchronik der Freien und Hansestadt Hamburg, Verbesserungsaufgabe, E.Lehe,

D.Kausche, H.Ramm

Das staatliche Bauwesen in alter Zeit in Hamburg, 1978f, P.Gädtgens

Hamburgs Baumeister und ihre Bauten im 16./17 Jahrhundert, 1979, Gädtgens Hamburg,

Geschichte der Stadt und ihren Bewohnern, 1982, W.Jochmann und H.D. Loose

Hamburg, im Dezember 1982

Paul H.M. Gädtgens, Baumeister